

Helden wie wir – Thomas Brussig



Biographie

- 1965 Geburt als einziges Kind eines Bauingenieurs in Ostberlin,
- 1981- Abitur, Berufsausbildung zum Baufacharbeiter
- 1984- Wechselnde Tätigkeiten, u.a.
- 1990 Museumspfortner, Tellerwäscher, Fabrikarbeiter, dazwischen Wehrdienst
- 1989 Allererste Veröffentlichung im Tagesspiegel - ein hochschulpolitischer Artikel
- 1990 Ganzseitige Reportage über einen Hochstapler im "Sonntag" (dem späteren "Freitag")
- 1990-1993 Soziologie-Studium in Berlin (nicht abgeschlossen)
- 1991 Literarischer Erstversuch "Wasserfarben" im Aufbau-Verlag (Berlin) unter Pseudonym
- ab 1993 Dramaturgie-Studium an der Filmhochschule "Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg
- seit 1995 freiberuflicher Schriftsteller
- 1995 „Helden wie wir“
- 1999 „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“
- 1999 Drehbuchpreis der Bundesregierung für den Film „Sonnenallee“
- 1999 Hans-Fallada-Preis

Inhalt

Der Ich-Erzähler Klaus Uhltscht behauptet von sich, er allein habe die Berliner Mauer zu Fall gebracht. Die Rahmenhandlung bildet die Frage eines Reporters der New York Times, Mr. Kitzelstein, wie ihm dies gelungen sei, und so erzählt Klaus seine Lebensgeschichte. Klaus wird am 20. August 1968, geboren. Er wächst im Ostteil Berlins auf, wo seine Familie in einer Wohnung direkt gegenüber dem Ministerium für Staatssicherheit lebt. Von seinem Vater wird Klaus für einen Versager gehalten, die hygienebewusste Mutter tritt seinem erwachenden Interesse am Geschlechtlichen mit einer lustfeindlichen Tabuisierung entgegen. Dabei interessiert sich Klaus nahezu ausschließlich für seine sexuelle Entwicklung: Die stete Sorge um sein zu klein geratenes Glied bildet den zentralen Bezugspunkt seiner Existenz. Als Erwachsener wird Klaus zum gewissenhaften Mitarbeiter der Staatssicherheit und rettet 1989 Erich Honecker durch eine Bluttransfusion das Leben. Während der Demonstrationen am 4. November desselben Jahres stürzt er und verletzt sich an seinem Geschlecht, das sich als Folge der notwendigen Operation immens vergrößert. Am 9. November ist Klaus dabei, als sich Menschenmassen vor dem Grenzübergang an der Bornholmer Straße versammeln und dessen Öffnung fordern. Er beobachtet die vergeblichen Versuche der Anwesenden, die Grenzbeamten zu überzeugen. Einem plötzlichen Einfall folgend lässt Klaus seine Hosen runter und nutzt den Moment ungläubigen Staunens bei den Grenzern, um das Gitter aufzustoßen. Nicht das Volk bewirkte die Grenzöffnung, sondern allein Klaus Uhltscht.

Aufbau

- Unterteilung in 7 Bände, → Überschriften stellen eine zielgerichtete Erwartungshaltung für den Leser dar und weisen auf die folgenden Situationen schlagkräftig und originell hin
- Im Mittelpunkt steht die heldenhafte Tat des Protagonisten → nur der 1. und 7. Band sind eine Art Rahmenhandlung → Klaus spricht Mr. Kitzelstein direkt an, aber es entsteht kein Dialog
- Kontinuierliche und chronologische Wiedergabe der Lebensgeschichte
- Schelmenroman

Charakteristik Klaus

Klaus wird von seiner Mutter in ihrem Hygienewahn total kontrolliert, von seinem Vater jedoch in keiner Weise respektiert, sondern als ein Nichts behandelt. Durch seine Mutter hat er eine gestörte Einstellung zur Sexualität und hält es schon für unanständig die Zahl 6 auszusprechen. In seiner Jugend beschäftigt ihn fast ausschließlich der Gedanke, dass er wohl „die kleinste Trompete“ überhaupt hat. Er besitzt keinerlei Selbstachtung, ist begriffsstutzig und ungeschickt. Er fühlt sich stets klein, dumm und ahnungslos, da er immer als Letzter Fakten und Tatsachen gesagt bekommt oder begreift. Er beschreibt sich selbst als eingebildet, misstrauisch, egoistisch und selbstgefällig. Man sieht bereits im ersten Band, dass Klaus ein komplexbeladener Mensch ohne Selbstwertgefühl ist, der in ständiger Angst lebt, der aber auch ein fast schon größenwahnsinniges Karrieredenken besitzt. Er will ein Held des Sozialismus werden.

Sprache/Stil

- Erzählung aus der Perspektive des Außenseiters und Versagers
 - Z.T. unsinnige Assoziationen und Gedankenketten, wie z.B. der Tripper als ein Mittel der Konterrevolution, da durch die Behandlung Arbeitskräfte gebunden werden, die „in der Volkswirtschaft so dringend gebraucht werden“
 - Wortspiele, z.B. „ich, ein scheißkluger Klugscheißer“
 - Beide Elternfiguren geben nur stereotypische Kurzsätze von sich → verkörpern als Typen die Kleinbürger des Systems, sie wirken überzogen, karikiert und lächerlich
 - Satzstellung, z.B. „Nun gut, sie hatte die Gabe – manchmal: nicht oft, nur hin und wieder, aber immerhin -, sie hatte die Gabe, die Dinge manchmal auf den Punkt zu bringen, ..“ → die Konstruktion ist langatmig, kompliziert und sagt wenig aus, genau wie die Figur, die als umständlich dargestellt werden soll
 - Bildhafte Darstellung, z.B. wie die Eltern die Räume betreten, einerseits die Mutter, die durch sanften Nachdruck zu terrorisieren weiß und ebenso sanft in Klaus' Zimmer tritt „als trete sie vor den Gabentisch“ und andererseits der Vater, der jede Tür so öffnet, „als wolle er Geiseln befreien“
- sehr viele Übertreibungen, Absurditäten und Wortspiele

Bedeutung des Romans

„Helden wie wir“ wird als der lang ersehnte Wenderoman angesehen. Es ist kein Roman über die Wende, sondern eine Wende in der Art, Vergangenes zu betrachten und aufzuarbeiten. Brussig hat den Wenderoman geschrieben, weil er die „system-kompatible Spätlings-Generation“ von ihrem schlechten Gewissen und vom Nach - Wendetrauma der Vergangenheitsaufarbeitung befreit. „Die DDR als Dauerwitz“ ist eine treffende Formulierung für den Roman. Es wird nicht der reale Fall der Mauer dargestellt, sondern Brussigs fiktive Darstellung der Ereignisse. Es wird nichts aufgearbeitet, sondern alles niedergelacht, so fühlt der Leser allmählich, dass es in Wahrheit gar kein Vergangenheitsproblem gibt.

Textstelle

„Am ersten Tag unserer Observation, zehn Minuten nachdem Eule *Dann beobachtet mal* sagte, passierte es: *Eine Frau kam aus dem Haus*. Ich bekam nasse Hände. Was soll ich jetzt schreiben? Über wen? Eine Frau? Eine weibliche Person? Eine Person weiblichen Geschlechts? Ein Femininum? Eine weibliche Kreatur? Ein weibliches Wesen? Eine sie? Oder doch Frau? Wie schreibt man *Eine Frau kam aus dem Haus*, wenn man für die Stasi arbeitet? Kam sie aus dem Haus? Oder aus einem fünfstöckigen Gebäude? Verließ sie das Beobachtungsobjekt? (...) Und muß ich diese Frau beschreiben? Wie sie aussieht? Was sie anhat? Ob sie ausgeruht wirkt? Daß sie Ovo-Lakto-Vegetarierin sein könnte? Oder doch völlig ignorieren? Schließlich notierte ich *wbl. Pers. Str. hns.-trat 8:34*“

Quellen

Thomas Brussig – Helden wie wir
<http://www.thomasbrussig.de>